

# Technologie

## Ein Format für alle Fälle

Jeder kennt und jeder verwendet es: Das PDF (Portable Document Format) hat sich zum universellen Format für den Austausch von Dokumenten gemauert. Die Anwendungsgebiete wachsen täglich. Doch damit auch die Risiken, Unternehmensgeheimnisse zu veröffentlichen. Bei richtiger Handhabung vermeidet man grobe Fahrlässigkeit.

**Klaus Lackner**

Für viele Anwender gehört das Dokumentenformat PDF zum täglichen Brot. Allein durch das Surfen im World Wide Web (WWW) stoßt man tagtäglich auf Inhalte, die in diesem Format angezeigt werden. Das durchwegs nützliche Format hat durch falsche Handhabung bei der Erstellung auch schon als geheim eingestufte Informationen „unabsichtlich“ der Weltöffentlichkeit präsentiert.

Durch einen einfachen Mausklick auf ein PDF-Dokument öffnet man mit dem Adobe Reader ([www.adobe.de/reader](http://www.adobe.de/reader)) ein Werkzeug, das viele Anwender einfach nur zum Lesen des Dateiformats nutzen. Dass ein PDF jedoch wesentlich mehr kann, als nur Daten zu lesen, wissen die wenigsten. Eine der einfachsten Funktionen ist dabei der Dokumentschutz. Mehr dazu später. Das Portable Document Format (PDF) wurde 1993 von

Adobe Systems erstmals veröffentlicht. PDF ist ein proprietäres, aber für Drittanbieter offen gelegtes Dateiformat.

Heute können österreichische Unternehmen ihre Rechnungen elektronisch versenden und archivieren. Verlage übertragen ihre Druckunterlagen ohne Zwischenschritte auf die Druckplatte. Der nächste Schritt: 3D-Inhalte werden im Dokument visualisiert. Elektronische Auto-Ersatzteilkataloge oder Möbel-Bauanleitungen von Ikea mit dreidimensionaler Darstellung sind damit keine Vision mehr. Diese PDF-Formate wurden sogar von der International Organization for Standardization (ISO) genormt und sind damit für die „Ewigkeit“ gültig.

Für den Ersteller eines Dokuments hat die Wahl des PDF den Vorteil, dass es auf jedem System gleich aussieht, egal wohin es verschickt wird. Nicht nur das Betriebssystem des Senders, sondern auch die dafür notwendigen Schriften müssen

nicht installiert sein. Das Layout und die Schriften werden in das Dokument mitgespeichert. Im Klartext: Kommt im Text kein „X“ oder „Ö“ vor, werden die Buchstaben in dieser Schriftart nicht mitgeschickt. Man erspart sich so Speicherplatz.

Die eingebauten Sicherheitsfunktionen machen PDF zudem noch interessanter. So können Dokumente vom Ersteller mit einem Passwort versehen werden. Durch Vergabe eines Benutzerpasswortes ist es möglich, das Dokument nur einem beschränkten Personenkreis zugänglich zu machen. Zudem kann der Autor mit einem separaten Benutzerpasswort gezielt die Rechtevergabe des betreffenden Dokuments festlegen. So kann verhindert werden, dass Benutzer das Dokument abändern, ausdrucken oder Teilmittel kopieren können. Die Kenntnis des Benutzerpasswortes vorausgesetzt, lassen sich diese Rechte-Einschränkungen jedoch mithilfe diverser Werkzeuge entfernen.

### Bush-Schreiber enttarnt

Aber auch im Bereich digitale Signatur (Unterschrift) wurden große Sprünge gemacht. So können heute Dokumente digital unterschrieben und per E-Mail weitergeleitet werden. Rechtssicherheit ist damit gegeben, und Fälschungen können ausgeschlossen werden.

Was aber nicht verhindert, dass Dokumente unabsichtlich an die Öffentlichkeit kommen. Vor allem das Internet und das einfache Schreiben von PDF-Dokumenten haben die vom Ersteller erwartete Wirkung wohl um einiges übertroffen. So wurde ein PDF veröffentlicht, welches den Tod eines italienischen Agenten behandelte, der im März 2005 die Journalistin Giuliana Sgrena aus irakischer Geiselhaft befreite. US-Soldaten erschossen ihn bei dieser Aktion. Der veröffentlichte Bericht war zensiert. Doch fanden sich in der publizierten Datei die redaktionellen Überarbeitungen durch Kopieren des Textes und Abspeichern in eine neue Datei.

Auch das Weiße Haus in Washington veröffentlichte peinliche Details über George W. Bushs Rede zum „Plan für den Sieg im Irak“ in einem PDF. Die Dateiangaben legten den

Ghostwriter offen, nämlich Peter Feaver, Professor für Politikwissenschaften von der Duke Universität in North Carolina, welcher seit Juni 2005 den National Security Council berät.

Diese Beispiele verraten, wie man als Autor eines im Internet veröffentlichten Dokuments besser nicht arbeiten sollte. Aber vor Fehlern ist niemand

gefeit. Nur wer PDF und seine Funktionalitäten auch richtig einsetzt, kann seine Dokumente ideal schützen, aber auch an den Mann bringen. Und aus der Druckvorstufe und der Archivierung von Dokumenten sind sie heute und auch in Zukunft sicher nicht mehr wegzudenken.

[www.adobe.com/de/products/acrobat/adobepdf.html](http://www.adobe.com/de/products/acrobat/adobepdf.html)

### EINLADUNG

Wirtschaft und digitale Verwaltung



15. Mai 2006

Registrierung: 18.00 h

Beginn: 18.30 h

Wirtschaftskammer Österreich  
Wiedner Hauptstrasse 63, 1045 Wien  
Julius Raab Saal

„Wie Sie elektronisch an Aufträge der öffentlichen Hand kommen“

Die Wirtschaftskammer Österreich lädt am 15. Mai 2006 zum Info-Talk der Plattform „Wirtschaft und digitale Verwaltung“ mit dem Themenschwerpunkt „E-Procurement - Elektronische Beschaffung“.

E-Procurement ist die Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen über das Internet. Eine besondere Bedeutung wird E-Procurement bei öffentlichen Ausschreibungen zuteil - vor allem bei elektronischen Ausschreibungen, die Behörden bereits verstärkt verwenden. Im Zentrum des Info-Talks stehen Aspekte des E-Procurements und der elektronischen Rechnungsstellung, Web-basierende Applikationen und die daraus resultierenden Vorteile, wie zum Beispiel bessere Informationsaufbereitung und Zeitgewinn, Transparenz im Beschaffungsprozess, Sicherheit, sowie Vertragsregionalisierung und Erweiterung der Vertragspartner.

### Gäste am Podium:

Mag. Karin Hakl, Abg.z.NR  
Christian Rupp, BKA E-Government  
Dr. Gerhard Laga, WKÖ  
Mag. Andreas Nemeč, Geschäftsführer BBG  
Mag. (FH) Roland Irnberger, ÖBB  
Stefan Szmolyan, auftrag.at  
u.a.

### Moderation:

Johannes L. Zeitelberger, Leupold & Leupold

Im Anschluß laden wir zu einer Weinkost des Weingutes Familie Sovik, Sooss

### Anmeldung:

<http://wko.at/ebusiness/egov-anmeldung.asp>

## Tool der Woche

### Zappen mit dem „17er-Schlüssel“

Fußball im Fernsehen und dazu reichlich Bier sind für viele Fans einfach unzertrennlich. Diese Tatsache hat sich Philips zu Herzen genommen und bringt rechtzeitig vor der Fußballweltmeisterschaft eine selbstlernende Universalfernbedienung in Form eines Fußballfeldes um 19,99 Euro auf den Markt. Einmal ausgepackt, muss der Fußballfan die beliebige Batterie nur noch in das Gehäuse stecken, und die WM kann angepfiffen werden. Die 22 Tasten trainieren sich selbst und können so den Fernseher und einen DVD-Player oder -Recorder ausdribbeln. In der Fernbedienung sind die Geräte von über 600 verschiedenen Herstellern vorprogrammiert. Der eigentliche Clou ist der integrierte Bieröffner oder besser „17er-Schlüssel“ zum Öffnen der unzähligen Bierflaschen, die Sie und ihre Freunde während der Spiele genießen werden. Damit bei plötzlich auftretenden Toren und dem gleichzeitigen Öffnen der Bierflasche die Fernbedienung nicht ins Out gerät, ist sie spritzwassergeschützt und damit auch vor überlaufenden Bierflaschen gut flankiert. Selbst für emotionale Tiefgänge und das damit oft einhergehende Fernbedienungs-an-die-Wand-Schmeißen ist das handliche Fußballfeld durch physikalische Schutzmaßnahmen gut gerüstet. Damit die Zapp-Freuden nicht ein zu abruptes Ende nehmen, wurde in die Philips-Fernbedienung der 2006 World Cup Party Edition eine Warnanzeige für niedrigen Batteriestand eingebaut. So braucht man nur eine CR 2025-Knopfzelle in Reichweite zu positionieren. Zu guter Letzt ist noch eine Wertungsliste der 64 Spiele beigegepackt. So kann auch bei reichlichem Biergenuss die Übersicht über die WM einfach nie verloren gehen. *kl* Foto: Philips

